

„Fehlt die Bibliothek im Veedel, blieb der Tünnes hohl im Schädel!“

Lesezeichen e.V. Förderverein Stadtteilbibliothek Köln-Sülz¹

Stadtteilbibliotheken – spezifische Angebote vor Ort

Die Kölner Stadtteilbibliotheken sind älter als die Zentralbibliothek und in ihren Stadtbezirken fest verankert. Mit ihren Angeboten orientieren sie sich an den spezifischen Bedürfnissen des jeweiligen Umfeldes – mit dem Erfolg, dass die Bürger sich ‚ihrer Stadtbibliothek‘ sehr verbunden fühlen. Vor allem Kinder, Berufstätige und nicht mehr ganz so mobile Bürger nutzen die Angebote vor Ort gern bzw. sind auch auf sie angewiesen.

Im Jahr 2003 indes plante die Stadt Köln in Anbetracht ihrer katastrophalen Finanzlage im Rahmen eines Haushaltssicherungskonzeptes starke Streichungen bei den freiwilligen Leistungen. Das Unterhalten von Bibliotheken gehört in unserem Land zu den sog. ‚freiwilligen Leistungen‘ der Kommunen, und so sollten in Köln u. a. sämtliche Stadtteilbibliotheken geschlossen werden.

Die Schließung einer wichtigen Stadtteilbibliothek war bereits in einer Ratssitzung gefällt worden und die fünf Bücherbusse, die entlegene Stadtteile angefahren hatten, ebenfalls stillgelegt und – bis auf einen – schon verkauft.

Heraus aus der stillen Ecke!

Im Mai 2003 ergriffen die Bürger mehrerer betroffener Stadtbezirke die Initiative – sie wollten ihre Stadtbibliothek retten! Als oberstes Ziel galt es, Öffentlichkeit herzustellen, die Bibliotheken aus ihrer stillen Lesecke herauszuholen und dafür zu sorgen, dass über die drohenden Schließungen gesprochen wurde.

Für die Argumentation erwiesen sich Zahlen über die Nutzung der Kölner Bibliotheken als äußerst überzeugend: Die Statistiken verzeichneten jährlich mehr als zwei Millionen registrierte Nutzungen sowie zusätzlich eine Million geschätzte unregistrierte Nutzungen – das sollte ein anderer städtischer Kulturanbieter erst einmal vorweisen können! Zusätzlich konnte nachgewiesen

¹ <http://www.lesezeichen-koeln.de>.

werden, dass die bereits geschlossene Stadtteilbibliothek nun mehr Kosten verursachte, als wenn man sie erhalten hätte.

Die sich schnell vernetzenden Initiativen sammelten zunächst Unterschriften im gesamten Stadtgebiet – in Köln-Sülz allein 5 000 innerhalb von drei Wochen! Äußerst werbe- und pressewirksam wurden diese Unterschriften im Rahmen einer Simultanlesung, verbunden mit einer LeseprozeSSION, von dem Kölner Kabarettisten Wilfried Schmickler, der für die Aktion gewonnen werden konnte, der Bürgermeisterin der Stadt Köln übergeben.

Von der Spontanaktion zum Förderverein

Da die Existenz der noch bestehenden Stadtteilbibliotheken auch weiterhin in Frage stand, bildeten sich aus den Initiativen in den einzelnen Bezirken Fördervereine, die sich wiederum zu einem Netzwerk zusammenschlossen. Dieses Netzwerk ist von großem Nutzen für den kommunikativen Austausch und die politische Arbeit. Inzwischen setzen sich sechs Fördervereine für die Erhaltung ihrer Stadtteilbibliotheken ein. Darüber hinaus hat sich ein weiterer Verein zum Ziel gesetzt, den einen noch verbliebenen Bücherbus wieder zum Einsatz zu bringen.

Die einzelnen Fördervereine setzen sich aus Bürgern zusammen, die sich überparteilich für die Erhaltung ihrer Stadtteilbibliothek engagieren. Ihre Aktivitäten konzentrieren sich auf das Organisieren von Lesungen sowie Aktionen und Veranstaltungen, die eine breite Öffentlichkeit und Präsenz in der Presse bewirken sollen, weiterhin auf die Werbung neuer Mitglieder und die Akquisition von Spendengeldern, um die weitere Arbeit des Fördervereins zu sichern.

Geldbußen lohnen sich

Für den Verein hat sich die Aufnahme in das Verzeichnis der gemeinnützigen Einrichtungen, die als Empfänger von gerichtlich verhängten Geldbußen in Betracht kommen, als sehr effektiv erwiesen. Über die Eintragung in das Verzeichnis hinaus hat der Verein in Form von Briefen, denen aussagekräftige Flyer und Überweisungsträger beilagen, gezielt den direkten Kontakt zu Richtern und Staatsanwälten gesucht, um Berücksichtigung bei der Zuweisung der Geldbußen zu finden.

Des Weiteren wurden Bezirksmittel beantragt und auch bewilligt und bei der Bank ein Antrag auf Beachtung bei der Ausschüttung der Prämiensparfonds gestellt. Weitere Ansprechpartner für Geldspenden sind Firmen und Unternehmen im näheren Umfeld.

Lese-Zeichen setzen

Die inzwischen zu verzeichnenden Erfolge des Vereins „Lesezeichen e.V. Förderverein Stadtteilbibliothek Köln-Sülz“ beruhen vor allem auf seinem Bekanntheitsgrad, der ganz bewusst über rege Öffentlichkeitsarbeit angestrebt und schließlich auch erreicht wurde.

Reges Interesse und positive Pressereaktionen konnten durch die Veranstaltungsreihe „Lück us'm Veedel setzen Lesezeichen“² geweckt werden. In dieser Reihe lesen prominente ‚Größen‘ des Stadtteils aus ihrer Lieblingslektüre: Bezirkspolizisten, Künstler, Geschäftsleute, Bezirkspolitikerinnen und eine 85jährige Lokalhistorikerin. Für die nächsten Termine sind Lesungen mit Pfarrern und Autoren aus dem Bezirk geplant, außerdem sollen die im Verein vorhandenen unterschiedlichsten Kompetenzen für eine Reihe von Fachvorträgen genutzt werden.

Dem Konzept dieser erfolgreichen Veranstaltungsreihe kommt zugute, dass durch das aktive gestaltende Mitwirken der Vereinsmitglieder und die Nutzung ihrer Ressourcen zum einen keine Kosten entstehen und zum anderen der lokale Bezug viele Menschen aus dem Bezirk anspricht und anzieht. Zudem stehen die Lesungen außer Konkurrenz zu den vielen übrigen literarischen Angeboten in Köln.

Besonderes Aufsehen verursacht bei den Aktionen ein rotes Vereins-T-Shirt, bedruckt mit der Devise „Fehlt die Bibliothek im Veedel, blieb der Tünnes hohl im Schädel“³ – einer Devise, die im Rheinland gut ankommt, so dass das T-Shirt auch gern von anderen Vereinen rheinischer Städte gekauft wird.

Alle Aktivitäten des Vereins, wie den Kindersommer oder die Lesepatenschaften, hier aufzuführen, würde den Rahmen sprengen. Wenn allerdings Bücherspenden an die Stadtteilbibliothek wieder einmal im Beisein der Presse öffentlich mit einem Fest zelebriert wurden, sind in der Regel nach einer solchen Aktion neue Vereinsbeitritte und auch ein erhöhtes Spendenaufkommen zu verzeichnen.

Stadtteilbibliotheken – wir schließen das?

Im Sommer 2004 luden die Fördervereine der Kölner Stadtbibliotheken die Fraktionsvorsitzenden der im Rat der Stadt vertretenen Parteien zu einer Podiumsdiskussion ein, Thema: „Stadtteilbibliotheken – wir schließen das?“ – in Anspielung auf das Motto der Stadt Köln bei der Bewerbung als

² Leute aus dem Viertel setzen Lesezeichen.

³ Fehlt die Bibliothek im Viertel, bleibt der Tünnes hohl im Schädel. Tünnes und Schäl sind zwei bekannte schräge Kölner Typen.

Kulturhauptstadt: „Wir leben das“. Das Ergebnis der Diskussion war kontrovers:

- Der Fraktionsvorsitzende der CDU schlug die Privatisierung der Bibliotheken vor,
- die FDP befürwortete, Gelder für soziale und kulturelle Belange einzusetzen,
- SPD und GRÜNE beteuerten, dass keiner die Stadtteilbibliotheken schließen wolle.

Die Fördervereine hatten erreicht, dass die Schließung der Bibliotheken in den Print-Medien breit diskutiert wurde. Und: Im Rat der Stadt Köln wurde beschlossen, in jedem Stadtbezirk wenigstens eine Stadtteilbibliothek zu erhalten!

Perspektiven

Das elementare Bedürfnis der Bürger an einer Bibliothek, die mehr anbietet als die Ausleihe von Büchern, ist sicher ein guter Nährboden für die Vereinsarbeit und trägt zu ihrem Erfolg entscheidend bei. Überraschend ist jedoch die Einsatzfreudigkeit so vieler Menschen: Der Verein hat inzwischen 110 Mitglieder, von denen sich etwa 25 aktiv an der Vereinsarbeit beteiligen. Hier zeigen sich der Wunsch und der Wille zu einer bürgernahen Beteiligung, bei der nicht nur Forderungen laut sondern auch Dinge in die Tat umgesetzt werden.

Inzwischen entsteht in Köln-Sülz ein neues Netzwerk zwischen verschiedenen Vereinen, die sich im kulturellen Bereich einsetzen und nach Wegen der Zusammenarbeit und der gegenseitigen Ergänzung suchen. Auf die sich daraus ergebenden neuen Perspektiven sind wir selbst gespannt!